

## **Die Schweiz wird heisser. Resilienter werden wir nur gemeinsam.**

Als wir Ende Juni den ersten Schweizer Resilienz-Tag von Swiss Re durchführten, zeigte das Thermometer in Zürich fast 40 Grad. Als jemand, der mit Sommern in Italien aufgewachsen ist, habe ich Hitze lange als etwas Normales wahrgenommen. Doch die vergangenen Wochen haben mir gezeigt, wie sehr sich die Situation in der Schweiz verändert hat.

Wenn Lehrpersonen über überhitzte Schulzimmer sprechen, Bahnschienen sich verformen oder sogar ein Kernkraftwerk seine Leistung wegen hoher Temperaturen reduzieren muss, dann wird klar: Die Schweiz erlebt nicht einfach einen heissen Sommer. Wir erleben, wie sich ein Risiko verändert. Die Zahl der Hitzetage mit Temperaturen von über 30 °C hat sich seit 1990 etwa verdoppelt. Gleichzeitig erwärmt sich die Schweiz schneller als viele andere Regionen der Welt. Zwischen 2015 und 2024 lag die durchschnittliche Oberflächentemperatur hierzulande rund 2,8 °C über dem vorindustriellen Niveau – deutlich mehr als im europäischen oder globalen Durchschnitt.

Genau vor diesem Hintergrund kamen wir im Swiss Re Centre for Global Dialogue in Rüslikon mit Vertreterinnen und Vertretern aus Gemeinden, Kantonen und Bund, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Im Zentrum stand eine einfache Frage: Verstehen wir die Risiken, mit denen die Schweiz künftig konfrontiert sein wird, ausreichend gut – und handeln wir entsprechend?

Die Schweiz gehört zu den stabilsten und resilientesten Ländern der Welt. Doch Stabilität bedeutet nicht, dass wir vor Risiken geschützt sind. Der Fels- und Eissturz von Blatten im Mai 2025 verursachte versicherte Schäden von rund 320 Millionen Franken. Kürzlich brach im Rheintal aufgrund der Hitze eine Autobahn auf. Solche Ereignisse zeigen, dass sich Risiken verändern und sichtbarer werden.

Hitze ist dafür ein gutes Beispiel. Sie belastet die Gesundheit, insbesondere von älteren und vulnerablen Menschen. Sie setzt unsere Infrastruktur unter Druck und stellt neue Anforderungen an Politik und Verwaltung. Bereits heute verursacht Hitze gemäss aktuellen Schätzungen jährlich Kosten von rund 20,6 Millionen Franken für das Schweizer Spitalsystem – Tendenz steigend.

Seit mehr als 160 Jahren beschäftigt sich Swiss Re mit Risiken. Unsere Aufgabe ist es, Risiken sichtbar zu machen und Entscheidungsgrundlagen zu schaffen. Genau deshalb haben wir die Initiative «Resiliente Schweiz» ins Leben gerufen.

Für mich ist dabei ein Gedanke zentral: Resilienz beginnt mit einem gemeinsamen Verständnis der Risiken. Wissenschaft, öffentliche Hand, Wirtschaft und lokale Gemeinschaften verfügen alle über wichtige Perspektiven. Erst wenn wir dieses Wissen zusammenführen, können wir die richtigen Prioritäten setzen und wirksame Lösungen entwickeln.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse des Resilienz-Tags war deshalb, dass Resilienz vor Ort entsteht. In Städten und Gemeinden wird entschieden, wie öffentliche Räume gestaltet, Menschen geschützt und Risiken reduziert werden. Gleichzeitig können Gemeinden diese

Herausforderungen nicht allein bewältigen. Sie brauchen starke Partner, verlässliche Daten und den Austausch mit anderen Akteuren.

Auch die Versicherungs- und Rückversicherungsbranche kann dazu beitragen. Versicherung allein wird die Herausforderungen der Zukunft nicht lösen. Aber Risikomodellierung, Risikotransfer und die Fähigkeit, Risiken zu quantifizieren, können Prävention und Anpassung unterstützen. Genau diese Perspektive möchten wir in die Diskussion einbringen.

Hitze begleitet mich schon mein ganzes Leben. Heute sehe ich jedoch, wie schnell sich die Rahmenbedingungen verändern – in der Schweiz ebenso wie anderswo. Das gilt nicht nur für die Hitze, sondern für viele Risiken unserer Zeit.

Deshalb bin ich überzeugt: Resilienz entsteht nicht durch einzelne Massnahmen. Sie entsteht, wenn wir Risiken gemeinsam verstehen, voneinander lernen und gemeinsam handeln. Denn die Herausforderungen der Zukunft werden wir nur gemeinsam meistern können.